

Predigt im Erntedankgottesdienst in Barga auf der Laubeschtaag, 8. September 2024

Ich ha da Jòòr Gück. D Sarah Nyffeler hät e Lied usglese - Schau auf die Welt - und bim Noteverteile hät si gseit: I dem Lied isch alles drin, wa Erntedank usmacht. Da entlaschtet mich bi de Predigt. Nòchher chunt jò denn da Lied. Und drum mach ich hüt eifach e Reportage: e Reportage über zwei Persone am Sunntigmorge. Fritz und Frieda. Verwechslet die beide nid mit Lüüt, wo zuefällig au so heissed. Si sind s nid.

Sunntig, 8. September, 8.15:

Erntedank – de Fritz isch hässig;
so Fete dunked in halt gschpässig.
Nu d Frieda findt, da mös etz sii:
Fritz, schtand uf, mir gönd döt hii!

En Gottesdiensch a schönschter Laag
z Barga uf de Laubeschtaag;
uf Durachtal und Rande gsehnd er
döt obe us em Schtall vom Zehnder,

uf d Windräder i de Verenafore.
De Fritz denkt: Frieda, heb doch d Schnore.
Am Sunntigmorge da Traraa!
Wa bin ich für en arme Maa.

Wa söll ich etz am Morge früe
in Schtall uelaatsche zu de Chüe?
Da dunkt mi eifach widerwärtig!
Aber d Frieda isch nid fertig:

Und, Fritz, da isch no lang nid alls!
En Chor singt döt us vollem Hals.
D Sarah Nyffeler bringt's uf d Reihe,
lockt Gsang sogar us Nebelchräie!

Aber *da* sind alles Nachtigalle!
Fritz, ich weiss, da würd der gfalle,
all die helle, gloggezarte
Schtimme! Ich chas chum erwarte,

wel au de Herr Pfarrer singe tot!
Und de Fritz schtöönt: Bhüet mi Gott.
Frieda, wenn d döt ufe fahrsch,
denn hocksch voruss und früersch an A...

Aber da isch s no lang nid gsii,
liebe Fritz, wel hinnedrii
isch gsòrget au für s liiblich Wohl!

D Landfraue mached da soo toll.

E Zmorgebuffet wunderbar,
s gòòt au mòl ooni Kaviar.
Buurebrot und Zopf und Butter,
Fritz, de Zmorge, de würd super!

Gomfitüre, richtig fein...
mir *händ* hüt au e riise Schwein!
So, Fritz, schtand uf, ich gib ke Rue,
mir hauled s etz uf Barge n ue.

Sunntig, 8. September, 9.26:

Mit Erfolg hät d Frieda ghetzt
und isch uf d Laubeschtaag uegwetzt
mit Nordicwalk-Schtöck und em Fritz;
de luegt wen en Zitroneschnitz.

Chom, Fritz, mach etz ken suure Grind,
susch föörchtet sich di chliine Chind.
D Frieda füelt sich richtig wohl.
All die Lüüt, da isch doch toll.

Und während si so grüesst und winkt,
gseht me, da s im Fritz chli schtinkt.
Da „Setting“ dò macht im chli Sòrge.
Er lupft nu d Hand und grummlet „Morge“.

Log, Fritz, d Hana usem Durachtreff
und döt de Martin, iren Chef!
Frieda, bscht, da händ s doch ghört!
Hm? Ich glaub nid, da s die zwei schtört... Huhuu!

Häsch gseh, de Urs und döt d Marcelle
sind au dò. Da passt der, gell!
De Hansjakob mit de Helen!
Fritz, gib s zue, da isch doch scheen.

Und döt im Chor, log, döt isch d Lotti.
Jòò, da isch doch au e flotti.
Und bim Buffet d Claudia,
säg, isch da nid wunderbaaa?

Und de Werner isch au dò.
Da isch etz schöö, isch er no chòò.
Und d Eschter und ääh...chom, hilf mer gschwind...
weisch, die wo d Eltere vom Pfarrer sind.

Und döt, dese b döt i de Mitti...
Eeendlich singt de Chor: Masithi!
Me lòòt sich nider uf em Bank
und fiiret etz halt Erntedank.

Etz wo d Frieda mòl mo schwige,
lueget er scho zimli zfride.
Wo si so mit em Liedblatt fächlet,
gsehsch s erschmòl, da de Fritz chli lächlet.

Sunntig, 8. September, 9.37:

Er chas zwòr nònig ganz verschtòò,
aber de Fritz, er isch no dò.
Nu: wa *söll* er etz mit Erntedank?
Er schafft im Büro uf de Bank.

E subers Gschäft, ganz ohni Gülle,
mo au ke Milchtankwäge fülle,
am Sunntig hät er *meischtens* Rue,
isch nie Hebamme für e Chue.

Er gòòt im Winter nid is Holz,
aber au de Fritz isch schtolz,
wenn sin Gschäftsbricht usechunt.
Dò inveschtiert er mängi Schtund.

Jò, schliesslich schafft au er ganz wacker,
er macht s halt blos nid uf em Acker.
Er fuhrwercht nid mit Deutz und Fendt
und hät au selte dreckig Händ.

Er tot nid pflüege und nid heue.
Er tot Finanzprodukt betreue.
Wehe, wenn s i d Hose gòòt
und de Chund im Rege schtòòt.

Susch isch em s Wetter recht egal,
öb Hagelschlag, öb Sunneschtrahl,
d Bank isch jò klimatisiert...
wenn nu d Börse nid abschmiert.

Und mängmòl gòòt s im we im Buur:
De Papierkrieg macht en suur.
Für jede Seich e Formular,
etz au online, isch jò klar.

Chunsch nid drus, frögsch nò, mosch warte,
underdesse macht d Frieda de Garte:
Rüebli, Gurke, Peterli,
Rande, Bohne, Sellerie.

Jò, d Frieda, die hät scho e n Ernt.
Und de Fritz hät au scho gschwärmt,
vom frische Gmües im aagne Garte,
vo Bölle, Lauch und vo Tomate.

Wenn s uswärts gönd, jò, so i d Schtadt
denn händ s d Uswahl, da isch glatt:
I de Ziegelhütte Schtiik vom Angus
oder bim Chines chli Bambus.

We me sich s überlege tuet,
gòòt s üs – so gseh – zimli guet.
So hockt de Fritz döt uf sim Bank
mit de Frieda – Erntedank?

Guet, bis hüt hät er halt denkt:
Wenn der öper öpis schenkt,
gratis, denn seisch danke, klar,
susch wärsch wüerkli undankbar.

Aber gratis git s doch nüüt.
Frög emòl rundume d Lüüt.
Für alles zalsch di dumm und dämlich,
s gòòt jò allne öpe n ähnlich.

Für s Butterbrot, für Milch und Quark,
für s Reisli in Europapark.
Au d Chrüzfahrt uf em Mittelmeer
belaschtet d Huushaltskasse sehr.

Denn singt me und de Fritz singt mit;
gratis! Da s da hüt no git.
Er schtuunet scho fascht ab sich selber,
we n er dò joolet über d Felder.

„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn:
Drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt
und hohohofft auf ihn.“
Chunt im Fritz susch chum in Sinn.

Aber etz, wo n er dò sitzt,
isch i sim Chopf d Idee ufblitzt:
Chönt de Verdacht am End no schtimme?

Gueti Luune chunt bim Singe?!

Er sitzt und lueget über s Land
mit de Frieda Hand in Hand.
Zersch hät de Pfarrer no chli gschtört,
denn hät er n aber überhört.

Dò uf de Höchi: Wise, Felder,
denne ruusched d Randewälder,
d Dörfer gschützt im Durachtal.
Da dunkt üs irgendwie nòrmal.

Himmel, Wolke, Erde, Grüe,
gsehsch we s Fueter wachst für d Chüe,
gsehsch Mensche, wo der Haamet sind,
Alti, Jungi, chliini Chind.

Und wärsch elaa, jòòrii, jòòruus,
chasch zum Zmittag is Gmaandhuus.
Wider mòli schpile und chli gschpasse?
Gòòsch in Durachtreff go jasse.

Wotsch z Barge e chli zämesii,
gòsch zum Heinz, denn bisch debii.
So denkt de Fritz und tätschlet s Baa
vo de Frieda nebedraa.

Jò, wenn er sich s überleit:
Dò isch so vill, wo in freut!
Dò isch so vill, wo im isch gschenkt.
Im Fritz gòòts uf, wel er chli denkt.

Bruchsch zersch Glück zum dankbar werde?
Nei, umkehrt: Dankbarkeit findt s Glück uf Erde!
Etz hämmer s denn grad, Gott sei Dank:
De Fritz fiirt mit am Erntedank!

Sunntig, 8. September, 9.57

S isch etz endlich Ziit für da Lied, wo schiint s alles drinschteckt, wa Erntedank usmacht. Da n
er s au recht chönd bedenke, lis i de Text no voruus:

Schau auf die Welt, alles, was uns umgibt:
Schau auf die Welt und staune jeden Tag.
Schau auf die Welt: so viele schöne Dinge,
so viele Wunder auf unserm Weg.

Schau auf die Erd, die uns beschenkt mit Blumen;

Schau auf den Himmel, die Sonne und den Regen;
Schau auf die Hügel, schau auch auf Wald und Berge,
Täler und klare Wasser, Feld und Flur:

Denk an den Frühling, denk an den warmen Sommer.
Bring ein die Ernte, bevor der Winter kommt.
Alles gedeiht, alles hat seine Zeit,
alles wird eingebracht zu Gottes Ehr:

Sämtliche Gaben, die wir verehr'n und preisen,
kommen von Gott als Zeichen seiner Lieb;
Wir sind sein Werk, Wesen von Gottes Gnaden;
sein ist die Erd und sein das Himmelreich:

Lob sei dir, o Herr, für deine Schöpfung,
lass uns dankbar sein, auf dass wir sehn:
Alle guten Gaben, aller Segen,
all dies kommt von dir,
all dies kommt von dir.